

**Zeitschrift:** Curaviva : Fachzeitschrift  
**Herausgeber:** Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz  
**Band:** 75 (2004)  
**Heft:** 1

**Artikel:** Expertenmeinung : Plätze in Alters- und Pflegeheimen sollen neu verwaltet werden : die Wartelisten haben ausgedient  
**Autor:** Köppel, Ruth  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-804372>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 07.01.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Expertenmeinung: Plätze in Alters- und Pflegeheimen sollen neu verwaltet werden

# Die Wartelisten haben ausgedient

■ Ruth Köppel

**Das Aufkommen von Hauspflege-diensten hat die Heimnutzung grundlegend verändert. Heute versuchen die meisten Menschen möglichst lange selbständig zu bleiben und treten schliesslich meist notfallmässig in ein Heim ein. Das althergebrachte Konzept von Wartelisten wird dieser veränderten Situation nicht mehr gerecht.**

Obwohl Alters- und Pflegeheime lange Wartelisten führen, haben sie heute oft Schwierigkeiten, frei werdende Zimmer wieder zu besetzen. Andererseits ist es aber auch schwierig für jemanden, der notfallmässig einen Platz sucht, am gewünschten Ort einen Pflegeplatz zu finden. Dieses Dilemma zeigt, dass Wartelisten in Heimen nicht in jedem Fall den gewünschten Erfolg bringen. Das herkömmliche Konzept der Wartelisten hat seinen Ursprung in den 1970er Jahren. Damals wurden Alterswohnungen, Altersheime und Krankenhäuser gebaut. Doch das betreute Wohnen hat sich seither fundamental geändert. Das Aufkommen der Spitex-Hauspflegedienste brachte es mit sich, dass Betagte länger zu Hause bleiben können. Das Durchschnittsalter in Heimen ist deshalb inzwischen auf über 80 Jahre gestiegen. Dadurch hat das klassische Altersheim mit langfristig geplantem Eintritt ausgedient. Gerade bei diesem aber hatten sich Wartelisten bewährt. Anstelle des Altersheims tritt immer mehr das Pflegeheim. In dieses treten

Betagte erst ein, wenn ihre Selbstständigkeit massiv eingeschränkt ist. Dies ist oft nach einem Spitalaufenthalt der Fall. Danach muss schnell ein Platz des Betreuten Wohnens gefunden werden. Solche notfallmässigen Eintritte sind in Heimen heute die Regel. Sie machen bereits mehr als 80 Prozent aller Eintritte aus.

## Lange Prozesse

Zimmer in Pflegeheimen werden aber oft nicht frei, weil sie im Voraus gekündigt wurden, sondern weil jemand stirbt. Nun sind die Kosten von einigen Quadratmetern Raum nicht so hoch, dass sie nicht einige Wochen ungenutzt gelassen werden könnten. Gerade in Heimen ist aber mit der in einem Zimmer wohnenden betagten Person eine ganze Palette von Dienstleistungen verbunden, die eine Gruppe von Betreuenden und Pflegenden, Reinigenden und Kochenden erbringt. Diese Leistungen werden bei leer stehenden Zimmern vorübergehend weniger beansprucht. Gleichzeitig entfallen der Institution geringere Erträge. Dies führt zu einem Auslastungs- und Ertragsproblem. Dieses kann bereits in Heimen mit weniger als 30 Bewohnerinnen auftreten. Dazu ist nicht einmal die Tatsache nötig, dass auf eine Bewohnerin mit der Pflegestufe BESA 4 eine Nachfolgemietlerin mit einem Pflegebedarf von BESA 1 folgen kann.

Eine Warteliste kann in solchen Situationen nicht funktionieren, weil

die Betagten nicht bereit sind – und auch nicht bereit sein können – innerhalb der vom Heim gewünschten Zeit umzuziehen. Eine Warteliste macht in einem Pflegeheim deshalb nur Sinn für Personen, welche schnell einziehen können, zum Beispiel, weil sie in einem anderen Heim oder bei Angehörigen wohnen.

## Zimmerlisten statt Wartelisten

Heime waren in den letzten Jahren oft zu 98 Prozent und mehr ausgelastet, sei es, weil sie sehr beliebt sind, oder weil es in der Gemeinde oder im Quartier zu wenig Pflegeplätze gibt. Wird nun für einen Betagten notfallmässig ein Pflegeplatz gesucht, so ist es bei einer derartigen Auslastung wahrscheinlich, dass am gewünschten Ort keiner frei ist. Gefordert ist deshalb eine aktuelle Liste von Heimen, in welchen Zimmer frei sind. Statt der Warteliste im herkömmlichen Sinn könnte die Liste reduziert werden auf Betagte, die innerhalb von Wochen umziehen können. Diese reduzierte Warteliste ist mit einer Angabe von freien Plätzen in Heimen und Wohngruppen der Region zu ergänzen. Ein gelungenes Beispiel dafür ist unter anderem zu finden unter [www.lak.ch](http://www.lak.ch) (Luzerner Altersheimleiter Konferenz).

Ruth Köppel, Dr. oec. HSG, bearbeitet mit Heimen, Trägerschaften und Gemeinden betriebswirtschaftliche Fragen des Betagtenbereiches. [www.orgavisit.ch](http://www.orgavisit.ch) ■